

Mit wenig Aufwand Insekten helfen

Der Umweltbeauftragte Georg Krause hat im Kurt-Dobler-Saal Tipps gegeben, wie die Artenvielfalt in der Stadt steigt

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
BERND KLOPFER

Weinstadt.

Wer wieder mehr Schmetterlinge und Bienen in seiner Stadt sehen will, muss verstärkt Stauden pflanzen. Georg Krause, seit Jahren Umweltbeauftragter in Donzdorf, hat damit Erfolg. Auf Einladung der GOL Weinstadt und der Grünen hat er am Mittwochabend im Kurt-Dobler-Saal aufgezeigt, wie er in der Gemeinde die Grünflächen für Insekten wieder lebenswert gemacht hat.

„Ich sollte einfach ein bisschen was besser machen“: Mit dieser Ansage seines damaligen Chefs hat Georg Krause als Umweltbeauftragter in Donzdorf begonnen. Die 11 000-Seelen-Gemeinde im Kreis Göppingen besteht aus einem Hauptort und zwei Teilorten, sie ist geprägt vom Streuobstbau und hat viele Kilometer Flusssufer. Als Krause vor vielen Jahren loslegte, dachten sie in der Gemeinde bei der Bepflanzung von Grünflächen in erster Linie an den Blumenschmuckwettbewerb. Wichtig war lange nur, dass alles schön aussieht. Wechselblume war angesagt, was bedeutet, dass die Bepflanzung in der Regel jedes Jahr ausgetauscht wurde. Krause vertrat nun ein neues Konzept: Als der Teilort Winzingen 2003 seine Ortsmitte neu gestaltete, schlug der

Insektensterben

- Die GOL Weinstadt und die Grünen haben Georg Krause als Redner geholt, weil sie in der Stadt etwas verändern wollen. Manfred Siglinger, Fraktionsvorsitzender der GOL und nebenberuflich Ökowerter, vermisst laut eigenem Bekunden seit langem die Schmetterlinge in Weinstadt, genauso wie seine Frau: **„Uns fehlt was.“**
- Siglinger stützt sich auf eine Untersuchung des Entomologischen Vereins Krefeld, der in den vergangenen 27 Jahren an 63 Orten Insekten-Fallen installiert hat. Dabei kam heraus, dass seit 1989 die Masse der Insekten **um rund 76 Prozent schrumpfte**. „Da kann man nur sagen: dramatisch.“
- Der Rückgang hat Folgen für den Menschen, auch bei der Versorgung mit Nahrungsmitteln – denn **nicht nur Bienen bestäuben Pflanzen**, sondern auch viele andere Insekten.

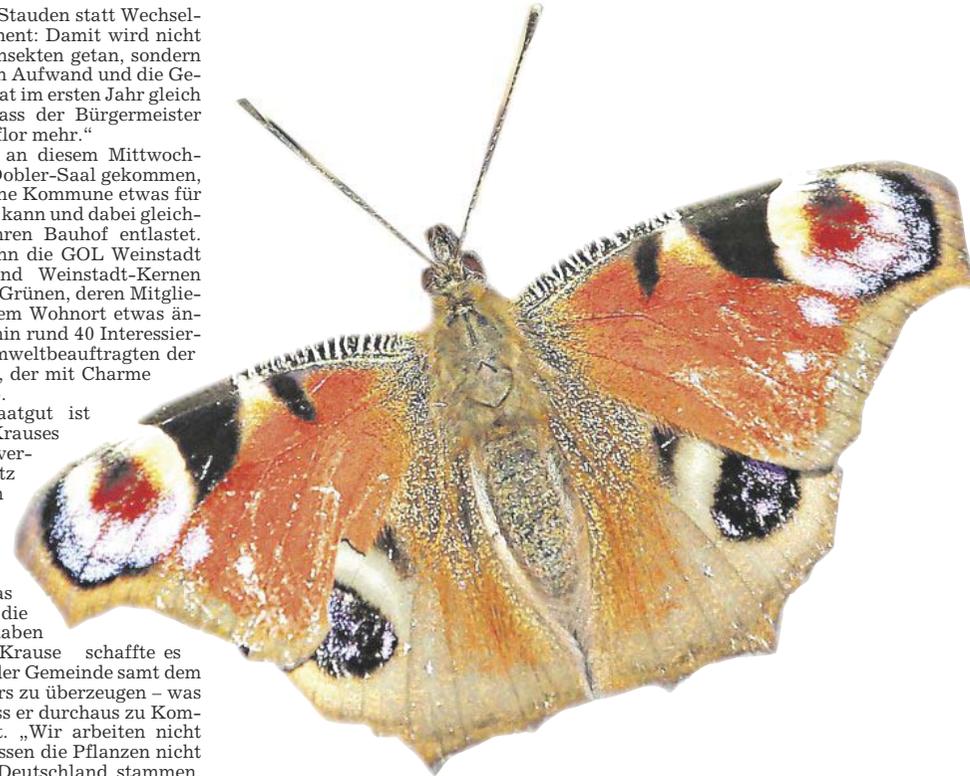
Umweltbeauftragte Stauden statt Wechselblume vor. Sein Argument: Damit wird nicht nur was Gutes für Insekten getan, sondern der Bauhof spart sich Aufwand und die Gemeinde Geld. „Das hat im ersten Jahr gleich so eingeschlagen, dass der Bürgermeister sagte: Kein Wechselblume mehr.“

Georg Krause ist an diesem Mittwochabend in den Kurt-Dobler-Saal gekommen, um zu zeigen, wie eine Kommune etwas für die Artenvielfalt tun kann und dabei gleichzeitig auch noch ihren Bauhof entlastet. Eingeladen hatten ihn die GOL Weinstadt und der Ortsverband Weinstadt-Kernen von Bündnis 90/Die Grünen, deren Mitglieder ebenfalls an ihrem Wohnort etwas ändern wollen. Immerhin rund 40 Interessierte lauschten dem Umweltbeauftragten der Gemeinde Donzdorf, der mit Charme für seinen Weg warb.

Gebietseigenes Saatgut ist etwas, was seit Krauses Amtsantritt nun verstärkt zum Einsatz kommt. Das sorgt in der Regel dafür, dass die Wiese früher zu blühen beginnt und im Herbst länger durchhält. Das wiederum ist gut für die Insekten, denn so haben sie länger Nahrung. Krause schaffte es zudem, den Bauhof der Gemeinde samt dem Chef von seinem Kurs zu überzeugen – was auch daran liegt, dass er durchaus zu Kompromissen bereit ist. „Wir arbeiten nicht dogmatisch.“ So müssen die Pflanzen nicht unbedingt alle aus Deutschland stammen, solange sie von der heimischen Insektenwelt gut angenommen werden, wie etwa der Phlox. „Für den Spätsommer haben wir ein paar Amerikaner drin“, sagt Krause. Auch Pflanzen aus dem Mittelmeerraum setzt er immer mal wieder gerne ein. Denn eines gibt es nicht: ein Schema F, das auf allen Grünflächen gleichermaßen funktioniert.

Manche Pflanzen brauchen einen mageren Boden, andere einen fetten

Der Boden spielt zum Beispiel eine wichtige Rolle. Wer etwas pflanzt, sollte sich vorher informieren, ob der Untergrund mager oder fett ist. „Ich kann nicht mit einer Steppenpflanze auf fettem Boden arbeiten.“ Auch die Menge an Pflanzen, die auf einem Quadratmeter angesiedelt wird, hängt laut Georg Krause davon ab. Neun seien auf einem mageren Boden sinnvoll, fünf auf einem fetten – und sieben auf einem, der so irgendwie dazwischen ist. Gedüngt wird dagegen immer auf dieselbe Weise, nämlich ohne Chemie. „Selbst die Sportplätze werden organisch gedüngt“, stellt Georg Krause klar. Das tut seiner Erfahrung nach nicht nur der Umwelt gut, sondern spart auch bares Geld. Jeder Gemeinde, die an ihrem Pflanzkon-



zept etwas ändern will, empfiehlt der Umweltbeauftragte eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit. Denn anders als klassischer Wechselblume, der ziemlich schnell aussieht, brauchen Stauden mehr Zeit. So kann es passieren, dass sich Bürger erst mal beschweren, nach dem Motto: Warum wächst da jetzt Unkraut? Und Georg Krause gibt ja ganz offen zu, dass es zu Beginn oft so wirkt, als ob da irgendwas wuchert, was da nicht hingehört. „Das erste Jahr ist optisch eine Katastrophe.“ Im zweiten Jahr allerdings sieht es anders aus – und auch der Pflegeaufwand nimmt dann ab. Das spart Zeit und Geld. Trotzdem erlebt es Krause immer noch zu oft, dass bei Bauprojekten die Ingenieure bei der Begrünung auf schlichten Rasen setzen. „Die benutzen das Ausschreibungsschema F.“

Wer seine Bürger über sein neues Konzept für die Grünflächen informieren will, tut aus Georg Krauses Sicht schon viel Gutes, wenn er einfach an der betreffenden Stelle ein Schild aufstellt. Ein Satz wie „Hier entsteht ein Lebensraum für Wildbienen“ macht schnell klar, dass es eben kein Unkraut ist, was da wächst. Projekte mit dem Nachwuchs helfen ebenfalls. „Über die Kinder kann man die Eltern kriegen.“



Georg Krause, Umweltbeauftragter in Donzdorf, hat erklärt, wie Grünflächen in einer Kommune für Schmetterlinge, Bienen und andere Insekten wieder lebenswert werden. Bilder: Habermann